Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 28 — Sonnabend, den 2. Februar 1918 — 46. Jahrgang

Ein Aufruf des Generalkommandos.

General v. Gayl an die Bevölkerung des VII. Armeekorpsbezirks.

(W) Der stellvertretende kommandierende General v. Gayl in Münster erläßt an die Bevölkerung seines Befehlsbereichs folgende Bekanntmachung:

Deutschland steht in seiner Schicksalsstunde. Mit vollster Hingabe aller Kräfte seines ganzen Volkes hat es unter unerhörten Opfern an Gut und Blut siegreich während 3½ Jahren gegen die halbe Welt angekämpft. Die Gegner haben die Hoffnung auf einen Sieg mit den Waffen aufgegeben und versuchen es jetzt, Uneinigkeit in unsere Reihen zu bringen. Eine großangelegte Propaganda, unterstützt durch die Ideen der russischen Revolution, hat es zuwege gebracht, daß wirklich einzelne Teile unseres Volkes den Lockungen unverantwortlicher Agitatoren folgen, und durch Verbreitung aufrührerischer Flugblätter, Aussetzen der Arbeit und Erregung von Unruhen unsere Kraft zu schwächen angefangen haben. Sie gehören dabei nicht einmal zu den eigentlich Notleidenden der Bevölkerung, sondern stehen meist in gutem Lohn und haben bessere Verpflegungsverhältnisse als die Allgemeinheit. Daß sie damit nur die Geschäfte unserer Feinde besorgen, aber am eigenen Vaterlande schmählichen Verrat üben, machen sie sich nicht klar.

Ich erhebe daher meine warnende Stimme und gebe zu bedenken, was entsteht, wenn unsere Front zu wanken beginnt. Wären erst die Errungenschaften des ganzen Krieges dahin, so würden unsere Gegner uns schonungslos die niederdrückendsten Friedensbedingungen auferlegen, und zwar ohne daß den Lebensmittelnöten auch nur in absehbarer Zeit ein Ende gemacht würde. Dann würden die Betörten zu spät einsehen und am eigenen Leibe fühlen, was sie mit ihrer Handlungsweise angerichtet haben. Schon jetzt frohlockt das Ausland über seinen Erfolg und beobachtet mit heller Schadenfreude, wie der deutsche Michel wieder einmal hineinfällt.

Das darf so nicht weitergehen! Solange der Kampf der Parteien sich in der Not der Zeit auf wirtschaftlichem Gebiete bewegt, ist jede billige Rücksicht auf die notleidende Bevölkerung angebracht.

Der politische Widerstand aller muß und wird unter allen Umständen gebrochen werden.

Zustände, wie sie die Revolution in Rußland gebracht haben, darf Deutschland nicht erleben.

Ich wende mich daher eindringlich an alle Kreise der pflichttreuen und einsichtigen Bevölkerung, an alle, die ihr Vaterland lieben und die gedeihliche Zukunft ihrer Familie im Auge haben, an die Väter, Mütter und Frauen, die ihre Söhne und Männer hingegeben haben, und nicht wollen können, daß das Vaterland zu Grunde gerichtet wird, an alle, die es schmachvoll finden, den Kämpfenden draußen von der Heimat aus in den Rücken zu fallen. Helfe jeder, dieses beschämende Schauspiel der Streiks zu beendigen und die böswilligen oder vom Auslande angeworbenen Hetzer zu ermitteln und sie ihrer verdienten Strafe zuzuführen.

*

Die Streikbewegung.

(TU) Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags hatte es den Anschein, als ob die Streikbewegung in Großberlin nicht nur zum Stillstand gekommen ist, sondern bereits ihren Höhepunkt überschritten hat. Auf den Straßen war das Bild gegenüber dem Vormittag wesentlich ruhig geworden, und ernsthafte Zusammenstöße haben nicht mehr stattgefunden. Am Abend war das Bild auf den Straßen noch ruhiger geworden, so daß erfreulicherweise nennenswerte Ausschreitungen nicht mehr vorgekommen sind. Auch in den Vororten ist es gestern zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht gekommen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen herrscht überall völlige Ruhe.

(W) In einer gestern vormittag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten stattgefundenen Vertrauensmännerversammlung der Streikenden Kölns wurde beschlossen, die Arbeit Samstag vormittag wieder aufzunehmen.

In Hamburg hat die Militarisierung der Werke und die Androhung des stellvertretenden Generals, alle die wehrpflichtigen Leute, die am 31. Januar morgens die Arbeit nicht wieder aufnehmen, sofort ins Heer einzustellen, bewirkt, daß die größere Hälfte der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen hat. Da die Bewegung infolgedessen abzubröckeln beginnt, nimmt man in interessierten Kreisen an, daß am kommenden Montag, wenn nicht gar noch früher, die Arbeit allgemein wieder aufgenommen wird.

Für Magdeburg wird, nachdem die Arbeitervertreter dem Stellvertretenden Generalkommando gegenüber ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht und die volle Wiederaufnahme der Arbeit für Freitag, 1. Februar, zugesagt hatten, die in Aussicht gestellte Militarisierung der Betriebe vorläufig nicht vorgenommen.

Die Berliner Rüstungsindustrie unter militärischer Leitung.

(TU) Der Oberbefehlshaber in den Marken hat unterm 1. Februar folgende Bekanntmachung erlassen: Die Aufstandsbewegung, in der ein Teil der Arbeiterschaft von Groß-Berlin noch verharrt, beeinträchtigt die Versorgung des Heeres und der Marine mit Waffen und Munition. Ich habe daher zunächst folgende Betriebe: 1. Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken in Martinikenfelde und Wittenau, 2. Berliner Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwartzkopff in Berlin, 3. A. Borsig in Berlin-Tegel, 4. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Fabriken in Hennigsdorf, 5. „Argus", Motoren-Gesellschaft in Berlin-Reinickendorf, 6. Luftverkehrs-Gesellschaft in Berlin-Johannisthal, 7. Daimler-Motoren-Gesellschaft, Zweigniederlassung in Berlin-Marienfelde, unter militärische Aufsicht gestellt und den Arbeitern dieser Betriebe aufgegeben, bis spätestens Montag, den 4. Februar 1918, 7 Uhr morgens, die Arbeit wieder aufzunehmen. Zuwiderhandelnde setzen sich schwerer Bestrafung nach den Vorschriften des Belagerungszustandes aus; die Wehrpflichtigen unter ihnen werden außerdem militärisch eingezogen werden.

Der Oberkommandierende in den Marken:
v. Kessel, Generaloberst.

Verhaftung und Verurteilung von Streikführern.

(TU) Die Münchener Polizei hat gestern mehrere Streikführer verhaftet. Darunter befand sich auch der bekannte Schriftsteller Kurt Eisner und Frau Lerch. Gestern vormittag wurde die Streikdebatte im Landtag fortgesetzt. Ein Sozialdemokrat erklärte, daß die sozialdemokratische Parteileitung sich der Sache angenommen habe. Sie werde alles tun, damit die Bewegung ruhig verlaufe. Der Ministerpräsident sprach daraufhin der Sozialdemokratie seinen Dank aus.

In Berlin wurde der Reichstagsabgeordnete Dittmann (unabhängiger Sozialdemokrat) verhaftet. Das „Berliner Tageblatt" erfährt dazu: Dittmann war Mitglied der Streikleitung. Dementsprechend war ihm vom Oberbefehlshaber in den Marken jede weitere Betätigung für diesen Streik verboten worden. Unter Außerachtlassung dieses Verbots hielt Dittmann gestern in einer unerlaubten Versammlung in Treptow zu einer großen Volksmenge eine Rede, die in einer Aufforderung ausklang, den Streik hochzuhalten. Die Staatsanwaltschaft sah in diesem Auftreten, insbesondere in der erwähnten Aufforderung eine strafbare Handlung, und zwar nicht nur eine Uebertretung des Belagerungszustandsgesetzes, sondern eine Aufforderung zum Landesverrat. Dittmann ist heute dem zuständigen Staatsanwalt zur Vernehmung vorgeführt worden.

(W) Das Kriegsgericht der Festung Köln hat gestern morgen in beschleunigtem Verfahren den Treber Bernhard Hammer wegen versuchten Landesverrats, begangen durch Verbreitung von Flugblättern, zu einem Jahre Festungshaft verurteilt. Für strafmildernd wurde in Betracht gezogen, daß Hammer bisher unbestraft ist und den Feldzug mitgemacht hat.

Verhandlungen in Sachen des Streiks.

(TU) Zwischen den Abgeordneten Scheidemann und Ebert einerseits und Vertretern der Regierung andererseits haben gestern vormittag Verhandlungen stattgefunden, die aber zu keinem bestimmten Ergebnis führten. Den Konferenzen, die beim Reichskanzler abgehalten wurden, wohnte auch Staatssekretär Wallraf bei.

Eine törichte Hoffnung.

(W) Eine Meldung der P. T.-A. sagt, daß der Kampf um den Frieden nicht am grünen Tisch, sondern wahrscheinlich auf den Straßen Wiens und Berlins ausgetragen werde.

Die Berliner Industrie erspart durch den Streik 10 Millionen Mark.

Wegen Kohlenmangels war die Berliner Industrie zum Feiern teilweise gezwungen. Für die Feierschichten sollten 70 Prozent des Lohnes gezahlt werden, und zwar sollten die Unternehmer ohne weiteres fünf Schichten aus eigenen Mitteln bestreiten, die sechste Schicht sollten die Arbeiter tragen, und, falls länger gefeiert wird, sollte das Reich 5, die Arbeitgeber 2 Siebentel der Kohlen tragen. Durch den Streik wird die Kohlenknappheit in kurzer Zeit behoben sein, so daß die Berliner Industriellen rund 10 Millionen Mark ersparen, die sie sonst als Entschädigungen an die Arbeiter für Kohlenfeierschichten hätten ausgeben müssen.

Die christlichen Gewerkschaften gegen den Streik.

Eine am 30. 1. in Berlin abgehaltene Sitzung des Vorstandes der christlich-sozialen Gewerkschaften beschloß zu den gegenwärtigen Streiks folgende Erklärung: In Berlin und einigen anderen Stellen im Lande sind in den letzten Tagen größere Teilausstände erfolgt. Vor der Arbeitsniederlegung waren bestimmte Forderungen nicht aufgestellt. Erst nachträglich wurde ein Programm mit überwiegend politischen Fragen formuliert. In außenpolitischer Hinsicht will man die schleunige Herbeiführung des Friedens entsprechend den von den russischen Volksbeauftragten in Brest-Litowsk formulierten Ausführungsbestimmungen. Dieses Verlangen wird zu einer Stunde erhoben, wo unsere Feinde an der Westfront noch auf die Preisgabe von Elsaß-Lothringen durch Deutschland bestehen. In innerpolitischer Hinsicht wurden als hauptsächlichste Forderungen aufgestellt: Die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für alle Männer und Frauen im Alter von mehr als 20 Jahren für den preußischen Landtag. Die christlich-sozialen Gewerkschaften haben wieder gegen alle Bestrebungen gekämpft, die geeignet waren, kriegsverlängernd zu wirken, soweit sie nicht ausreichend mit der Ehre und mit den künftigen Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes gegründet werden konnten. Sie haben sich, weiter seit Jahren für die innerpolitische Neuordnung, vor allem für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen während des Krieges mit Nachdruck eingesetzt und sich an allen diesbezüglichen Bestrebungen beteiligt. Unsere maßgebenden Stellen in Deutschland haben seit langer Zeit zur Beendigung des Krieges getan, was möglich ist. Die Arbeitsniederlegung in der gegenwärtigen ernsten Stunde verlängert den Krieg anstatt ihn abzukürzen. Die russischen Bolschewisten wollen nicht in erster Linie einen für beide Teile erträglichen Frieden. Ihr eigentliches Ziel vielmehr ist die Weltrevolution. In diesen Bestrebungen gibt es mit den Christlich-Sozialen keine Gemeinschaft. Etwaigen Verschleppungsversuchen auf dem Gebiete der inneren Reformen wird die christlich-soziale Arbeiterbewegung mit Nachdruck entgegenzutreten wissen. Mit einem Streik kann das gleiche Wahlrecht in Preußen bei der gegenwärtigen Sachlage nicht erzwungen werden. Dafür gibt es in den nächsten Wochen und Monaten ausreichend andere Mittel. Das klare und unzweideutige Verhalten der christlichen Gewerkschaften in Friedens- und anderen Hauptfragen gibt ihnen das Recht, die gegenwärtigen Streiks mit um so größerem Nachdruck zu verurteilen und ihnen entgegenzutreten. Sie sind als ein verantwortungsloses und verbrecherisches Treiben gegen unsere Kameraden und Volksgenossen an der Front, gegen unser Vaterland, Volk und gegen die wohlverstandenen Interessen der deutschen Arbeiter und ihrer Organisationen anzusehen. Die christlichen Gewerkschaften lehnen nicht nur eine Gemeinschaft mit den gegenwärtigen Streiks ab, sondern sie erwarten von ihren Angehörigen, daß sie sich überall Arbeitsniederlegungen widersetzen und sich energisch für die Aufrechterhaltung der Kriegswirtschaft bemühen.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften in Deutschland.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

(W) Donnerstag wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußeren Grafen Czernin eine Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarischen-russischen Kommissionen zur Regelung der politischen und territorialen Fragen abgehalten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Trotzki eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die heute in seine Hände gelangten deutschen Blätter ein angeblich von der Petersburger Telegraphen-Agentur stammendes Telegramm enthielten, welches, wenn ihm Glauben geschenkt würde, auf den Gang der Verhandlungen in schlimmster Weise einwirken könne. Darin würde der Schlußpassus einer Rede angeführt, welche er vor dem dritten Kongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernderputierten in Petersburg gehalten habe. Er habe tatsächlich dort Bericht über den Gang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk erstattet und habe seinen persönlichen Standpunkt und den Standpunkt der Delegationen und seiner Regierung zum Ausdruck gebracht. Nach dem Telegramm hätte er angeblich gesagt, die russische Delegation würde keinen Sonderfrieden abschließen. Diese Nachricht sei erfunden und stelle genau das Gegenteil dar, was er gesagt habe.

Die Vorsitzenden der deutschen und österreichisch-ungarischen Delegation erklärten, sie würden den Ursprung der fraglichen Meldung feststellen lassen, worauf in die Tagesordnung eingetreten wurde.

Graf Czernin wies darauf hin, daß die Kommission bisher die Frage der Gebiete besprochen habe, welche von reichsdeutschen Truppen besetzt seien. Er schlage nunmehr vor, zu versuchen, eine gewisse Klarheit über das Gebiet zu verschaffen, das von österreichisch-ungarischen Truppen besetzt sei. Vor Eintritt in die Einzelheiten dieser Fragen möchte er bemerken, daß die Herren der ukrainischen Delegation auf dem Standpunkt ständen, sie hätten allein und selbständig über diese Frage zu verhandeln und zu beschließen, er bitte daher den Präsidenten der russischen Delegation, seinen Standpunkt in der Zuständigkeitsfrage darzulegen.

Herr Trotzki erwiderte, er erhebe im Namen seiner Delegation und der russischen Regierung mit allem Nachdruck Einspruch dagegen, daß die Delegierten der Kiewer Rada sich auf den Standpunkt stellen, sie könnten territoriale Fragen einseitig und selbständig lösen. Seine Auffassung würde heute noch mehr unterstützt durch die Teilnahme von zwei Vertretern des Exekutiv-Ausschusses der ukrainischen Republik im Verbande der russischen Delegation. Dies sei die formale Seite der Frage. Was die materielle Seite betreffe, so sei er der Ansicht auf Grund verschiedener Nachrichten, insbesondere auf Grund eines Telegramms, welches er eben erhalten habe, daß die Frage einer Teilnahme der Delegation der Kiewer Rada an den Brester Verhandlungen mehr als eine Frage der Vergangenheit anzusehen sei, denn als eine Frage der Gegenwart und Zukunft.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin führte hierauf aus: „Ich glaube, daß in diesen Anschauungen zwischen den Herren der ukrainischen und der Petersburger Delegation ein entschiedener Widerspruch besteht. Die Herren der russischen Delegation würden mir gewiß Recht geben, wenn ich sage, daß es notwendig ist, diese Frage klarzustellen. Ich würde daher vorschlagen, daß wir baldmöglichst eine Vollsitzung abhalten, wo diese in erster Linie zwischen den Regierungen von Petersburg und Kiew zu entscheidende Frage vereinigt wird. Ich möchte nur zu meiner Aufklärung um eine Mitteilung bitten. Wenn, wie ich mich erinnere, in den ersten Sitzungen die Frage der territorialen Kompetenzabgrenzung zwischen Petersburg und Kiew besprochen worden ist, so habe ich das so aufgefaßt, daß es sich um eine Grenze handelt, die die Ukraine und das von Petersburg aus verwaltete Rußland trennen würde. Ich hatte aber nicht verstanden, daß die Grenze der Ukraine gegen Polen Gegenstand besonderer Beratungen mit Petersburg sein müßte. Die Frage, die ich mir zu stellen erlaube, geht also dahin, ob der Standpunkt des Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation sich dahin zusammenfassen läßt, daß die Ukraine über Angelegenheiten eines selbständigen ukrainischen Staates und insbesondere über dessen Grenzen nicht allein entscheiden kann."

Herr Trotzki entgegnete, es sei selbstverständlich, daß, wenn die Ukraine als vollständig freie, von Rußland unabhängige Republik bestände und weiter bestehen würde, sie nach der erfolgten Abgrenzung alle Fragen ihres staatlichen Seins, also auch territoriale Fragen,

selbständig würde lösen können. [illegible] diejenige ukrainische Regierung, welche im Verbande der russischen Delegation vertreten sei, stehe auf dem Standpunkte, daß die Ukrainer einen Teil der föderativen Republik Rußlands bilden, und deshalb sei es notwendig, daß diese Entscheidung erfolge auf der augenblicklich tatsächlichen Grundlage, ausgehend von dem Beschlusse, die russische Republik föderativ auszubauen.

Auf Ersuchen des Staatssekretärs v. Kühlmann gab Trotzki den Inhalt des von ihm erwähnten Telegramms bekannt, wonach der ausschlaggebende Teil der Kiewer Garnison zu der ukrainischen Sowjets-Regierung übergegangen und die weitere Existenz der Rada nur nach ganz kurzen Zeiteinheiten zu bemessen sein könne.

Auf Anregung des Vorsitzenden wurde darauf beschlossen, die Zuständigkeit der ukrainischen Delegation für territoriale Fragen in einer morgen abzuhaltenden Plenarsitzung in Anwesenheit der ukrainischen Vertreter weiter zu besprechen.

Zum Schluß erbat sich Trotzki das Wort zu einer Anfrage, in der er ausführte, er habe aus der Presse erfahren, daß Staatssekretär v. Kühlmann an den polnischen Ministerpräsidenten Herrn Kuchazewski einen Brief gerichtet habe, in welchem er mitteilte, er würde die Zustimmung des Vertreters des polnischen Ministeriums zu den Friedensverhandlungen anregen. Er bitte um Auskunft, ob diese Frage bei einer der nächsten Sitzungen angeschnitten werde.

Staatssekretär v. Kühlmann verwies auf seine wiederholten Erklärungen zu dieser Frage, welche mit der Frage der Anerkennung der Staatspersönlichkeit der besetzten Gebiete durch die russische Delegation in Zusammenhang stehen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die Frage in nächster Zeit auf die Tagesordnung zu setzen.

Der Minister des Aeußeren Graf Czernin fügte hinzu, daß er auch seinerseits eine Entsendung von polnischen Vertretern unter bestimmten Voraussetzungen auf das wärmste begrüßen würde.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Trotzki für einen Frieden durch Verständigung.

Das „Handelsblad" meldet aus London: Ein am 30. Januar eingetroffenes Telegramm besagt, daß Trotzki die deutschen Friedensbedingungen annehmen werde. Auf dem Sowjet-Kongreß erklärte er am Montag, daß keine Hoffnung auf einen nichtannexionistischen Frieden bestehe und daß lediglich ein Frieden durch Verständigung erzielt werden könne. Er und die russischen Delegierten könnten keine Zusicherung geben, daß sie keinen Sonderfrieden schließen würden. Sie gingen nach Brest-Litowsk mit denselben Zielen wie bisher und ständen nach wie vor auf dem Standpunkt der russischen Revolution. Sie würden in Brest-Litowsk erklären, daß sie die deutschen Bedingungen für mörderisch hielten und daß sie hofften, daß Westeuropa Rußland nicht schaden werde, wenn es schließlich doch gezwungen sei, einen Sonderfrieden zu schließen. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der die Politik der Friedensdelegierten von Brest-Litowsk gutgeheißen wurde. Man wandte sich gegen die deutschen Bedingungen, gab jedoch den Delegierten freie Hand.

(Frankf. Ztg.)

Trotzki muss Frieden schliessen.

(TU) Wie der „Secolo" aus Petersburg meldet, erklärte Trotzki im Kongreß der Arbeiterräte, Rußland werde voraussichtlich einen Friedensvertrag unterzeichnen müssen, obschon dies ein Unglück für das Land wäre. Dieser Friedensvertrag sei aber nicht die Schuld der Leninschen Regierung, sondern sei vom Zarentum vorbereitet worden.

Ein neuer Attentatsversuch gegen Lenin.

(W) „Daily News" erfährt aus Petersburg, daß ein neues Attentat auf Lenin mißglückt ist. Ein junger Mann in Studentenkleidung drang in das Smolni-Institut ein und gab Revolverschüsse ab, ohne Schaden zu verursachen. Er wurde verhaftet.

Herr Trotzki „bedauert".

Nach einer Meldung aus Helsingfors erhielt der frühere Präsident der Republik Finnland, Svinhufvud, von Trotzki ein Schreiben, worin dieser es bedauert und mißbilligt, daß die russischen Truppen mit Macht in die Verhältnisse Finnlands eingegriffen hätten. Er nehme an, daß dieses geschehen sei, weil die Russen von den finnländischen bürgerlichen Truppen angegriffen worden seien. Die russischen Truppen würden sobald wie möglich aus Finnland zurückgezogen werden. Es würde ein gemeinsamer Ausschuß eingesetzt werden, der alle Fragen, die für Finnland von gemeinsamem Interesse seien, entscheiden solle.

Ein schwedisches Kanonenboot und zwei schwedische Dampfer gehen morgen nach Finnland ab, um die schwedischen Untertanen, die Finnland zu verlassen wünschen, an Bord zu nehmen.

Die Bolschewiki wollen Finnland wieder räumen.

(TU) Trotzki stellte nach einer Agentur-Meldung vom 29. Januar dem finnländischen Präsidenten Swinhufvud ein Schreiben zu, in dem er erklärt, daß die russische Regierung die Einmischung der russischen Soldateska in finnische Angelegenheiten mißbilligt. Trotzki erklärte es als notwendig, daß die russischen Truppen Finnland räumen.

(W) Die finnische Gesandtschaft hat am Donnerstag abend ein Telegramm aus Helsingfors erhalten, nach dem russische Soldaten und Rote Gardisten in Helsingfors Mitglieder des Landtages und Bankdirektoren verhafteten. Trotzki und Lenin hätten gedroht, 3 Regimenter nach Wiborg zu senden, um die Schutzkorps, die sogenannte Weiße Garde, zu vernichten.

Die „Times" über die Lage in Rußland.

Die Times meldet aus Petersburg u. a. Neue Gefahren und Schwierigkeiten häufen sich vor der russischen Regierung. In Finnland ist heftiger Kampf entbrannt, ein Krieg mit Rumänien steht vor der Tür und Trotzkis Versuche, einen demokratischen Frieden mit Deutschland abzuschließen, werden vielleicht mißglücken. Was Rumänien angeht, so stellen die Volkskommissare die Sache so dar, als ob die rumänische Monarchie versuche, die Großgrundbesitzer und die Finanzleute dadurch zu retten, daß sie Bessarabien annektiere und damit einen Damm aufrichte gegen die mächtige Flut der russischen Revolution. Abteilungen russischer Roter Garde haben den Befehl erhalten, nach Bessarabien zu gehen; ebenso sollen mehrere Regimenter Infanterie und Artillerie von der Front dahin abrücken. Russische Truppen besetzt Bessarabien, um dort die Anarchie zu unterdrücken, offenbar mit Zustimmung der Bevölkerung. Es wird gemeldet, daß die Rumänen Kischinew besetzt haben und ihren Vormarsch fortsetzen. In diplomatischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß die Verbandsgesandten das Land verlassen, falls die maximalistische Regierung Rumänien den Krieg erklärt. Gestern haben die Verbandsgesandten mit dem rumänischen Vertreter einen Gedankenaustausch darüber gehabt. Genauere Angaben fehlen noch. Was Finnland betrifft, so ist Petersburg davon ganz abgeschnitten, da die in Wiborg miteinander kämpfenden Truppen (Rote Garde und Weiße Garde) die Brücken zerstört und die Schienen der Bahnstrecken aufgerissen haben.

Die deutschen Kolonisten Südrußlands.

Seit Oktober beginnen die aus den südrussisch-deutschen Kolonien vertriebenen deutschen Kolonisten, die während des Zarenregimes nach Sibirien verschleppt wurden, wieder zurückzukehren. Die Rückkehrenden finden meist ihre Wirtschaften geplündert und oft vernichtet vor. Einige Kolonien dagegen haben sich erhalten, die Kolonie Serata in Bessarabien und die Kolonie Jekaterinoslaw. Unter den deutschen Kolonisten in Südwestrußland herrscht große Not. Die Kolonisten zeigen das Bestreben, in Rußland zu bleiben und ihre Wirtschaften wieder aufzubauen.

Sie danken für russische Zustände.

(W) Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." schreibt redaktionell: Die verfehlte Propaganda der russischen Revolutionäre unter unseren Truppen: Unsere Gefangenen in Rußland benutzen die Unordnung im Lande und die immer schwächer werdende Besetzung der feindlichen Stellungen, um zu unserer Front zurückzukehren. Schon sind viele Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zurückgekehrt. Die russische Propaganda hat keinen Eindruck auf sie gemacht. Sie verlachen sie und erklären ausnahmslos, für eine solche Wirtschaft, wie sie in Rußland herrsche, bedankten sie sich. Dort hätten sie erst die Ordnung und Sicherheit in der Heimat richtig schätzen gelernt. Auch die noch in Rußland zurückgehaltenen Kameraden dächten ebenso und verlachten die feindlichen Versuche, sie von den weltbeglückenden Ideen der russischen Umstürzler zu überzeugen. Daraus sollte man in der Heimat eine Lehre ziehen.

Ludendorff über das Kriegsende.

Im bayrischen Landtage teilte der Abg. Schlittenbauer mit, daß er und Abg. Heim im Großen Hauptquartier von Hindenburg und Ludendorff empfangen worden seien und daß, als davon gesprochen wurde, die Oberste Heeresleitung zögere das Kriegsende hinaus, Ludendorff folgende Antwort gegeben habe: Glaubt denn irgend ein vernünftiger Mensch, daß wir beide, auf deren Schultern eine so ungeheure Verantwortung lastet, auch nur einen Tag länger diese Verantwortung tragen wollten, wenn es nicht die Sicherheit des deutschen Volkes und die Lebensinteressen des Reiches verlangen würden?

Lansdowne über den Abschluss des Krieges.

(bb) Lansdowne empfing eine Abordnung, die hauptsächlich aus Schriftstellern und Journalisten bestand. Sie überreichte ihm eine Adresse, worin sie ihm ihren Dank aussprach für die Dienste, die er seinem Lande durch den im „Daily Telegraph" veröffentlichten Brief erwiesen habe. Lansdowne sagte in seiner Antwort u. a.: Es gibt bei uns Leute, die glauben, daß ein guter Friede durch Verhandlungen herbeigeführt werden kann, andere dagegen sind der Ansicht, daß nur ein zerschmetternder Sieg im Felde den Frieden bringen kann. Dieser Sieg müsse entweder durch eine entscheidende Aktion im Felde oder durch eine längere schleppende Prozedur herbeigeführt werden. Aber es sei ihm keine einzige Autorität Großbritanniens bekannt, die bereit wäre, zu erklären, daß ein zerschmetternder Sieg im Felde in Aussicht stehe und ein durch langwierigen Kampf herbeigeführter Sieg würde noch sehr lange auf sich warten lassen. Das könnte gut noch zwei Jahre dauern und was würden zwei weitere Kriegsjahre bedeuten? Sie würden die nationale Schuld Englands noch gewaltig erhöhen, sie würden die heutige Nahrungsmittelknappheit zur Hungersnot auswachsen lassen. Allgemeine Trauer und Leiden würden in der zivilisierten Welt herrschen. Es gäbe nur einen Weg, einen ehrenvollen dauernden Frieden zu erhalten, nämlich durch Zusammenschluß aller Mächte, nicht einer Machtgruppe gegenüber einer anderen. Der Bund der Mächte solle sich verpflichten, sämtliche internationalen Streitigkeiten vor einen hohen Gerichtshof zu bringen und sich verpflichten, gemeinsam gegen ein Mitglied, das die Bestimmungen nicht befolgt, vorzugehen. Wenn Deutschland sich an diesem Bunde beteiligen werde, so sei damit der preußische Militarismus beseitigt.

Weshalb Wilson in den Krieg zog.

(W) In einer Rede besprach Wilson die Gründe, die die Vereinigten Staaten gezwungen hätten, in den Krieg einzutreten. Er sagte, Deutschland habe nicht allein die Gesetze der Gerechtigkeit gründlich verletzt, sondern auch die lange bestehenden Verpflichtungen des Völkerrechts und der Verträge. Die Regierenden in Deutschland, führte er aus, suchen ihre Macht in solcher Weise auszuüben, daß unser Wirtschaftsleben abgeschnitten würde, soweit unser Verkehr mit Europa in Betracht kommt, und unser Volk auf seine Erdhälfte zu beschränken, indessen sie die Absicht verwirklichen konnten, die jeden Fortgang eines nationalen Lebens dauernd verkümmern und verhindern, und das Geschick Amerikas der Gnade der Kaiserlichen Regierung überliefern würde. Bei Besprechung der Ernte 1917 sagte Wilson, es sei dringend notwendig, das Erreichte nicht nur zu wiederholen, sondern auch zu steigern. Die Regierung würde in jeder Weise helfen und der Glaube, daß die Arbeit, Intelligenz und Aufgaben der amerikanischen Landwirte den Krieg zu einem ruhmreichen Ende bringen würden.

* * *

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 1. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück. — Bei dichtem Nebel blieb die Feuertätigkeit an der ganzen Front gering.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf. — Vom Monte di Val Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen an. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

Bericht vom 31. Januar nachmittags: Französische Patrouillen brachten an verschiedenen Punkten der Front Gefangene ein. An der ganzen Front nichts zu melden. Luftwesen: Am 29. Januar bewarf ein [illegible]liches Geschwader, zusammengesetzt aus [illegible]mann Guillemin und Unterleutnant L[illegible], den Bahnhof von Liedenhofen, wo ein großer Brand entstand. — Der Bericht vom Abend: Außer einem ziemlich lebhaften Artilleriekampf in der Gegend von Flirey ist nichts zu melden.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 31. Januar, vormittags. Unsre Patrouillen brachten gestern abend in der Nähe von Epehy Gefangene ein. Außer einiger feindlicher Artillerietätigkeit südlich und nördlich Lens und in der Nähe von Passchendaele ist nichts weiteres zu berichten.

Über den Fliegerangriff auf Paris

meldet Havas amtlich: Vier feindliche Geschwader überflogen unsere Linien nördlich Compiegne und erreichten Paris. Sie flogen wegen des klaren Himmels sehr hoch und näherten sich so dem Bezirk Paris von Osten her, wobei sie nacheinander Bomben auf verschiedene Gemeinden der Pariser Banmeile abwarfen; sie überflogen hierauf Paris, hauptsächlich auf dem rechten Seine-Ufer, wo sie in einigen Augenblicken nahezu ihre sämtlichen Bomben abwarfen. Sie vernichteten dabei ziemlich viel Menschenleben, namentlich Frauen und Kinder. Zwei Hospitäler wurden getroffen, mehrere Gebäude durch Brände beschädigt. Die Zahl der Getöteten beträgt 20, die der Verwundeten 50. Mehrere Kämpfe wurden nördlich der Stadt geliefert. Ein Flugzeug wurde abgeschossen; die beiden Insassen sind gefangen. Ein französisches Flugzeug mußte landen, beide Insassen sind verwundet. Ein späterer Bericht wird die Zahl unserer Verluste angeben. (W)

Die Zahl der Verluste

infolge des Luftangriffes am Mittwoch ist, wie eine weitere Meldung sagt, jetzt bekannt: 36 Tote, darunter 22 in Paris und 14 in der nächsten Umgebung, 190 Verwundete, davon 114 in Paris und 76 in der nächsten Umgebung waren die Opfer, darunter eine große Anzahl Frauen und Kinder. Drei Hospitäler wurden von Bomben getroffen, in einem davon brach ein Brand aus. Der Alarm wurde sogleich in der gewöhnlichen Weise geschlagen. Der Rettungsdienst trat mit bemerkenswerter Schnelligkeit in Tätigkeit; die Feuerwehr wurde nämlich von 11¾ bis 1½ Uhr an 32 verschiedene Orte gerufen, sowohl in Paris wie in der Umgebung. Es war möglich, allen Anforderungen gleichzeitig nachzukommen. Das Material kam in kürzester Zeit an den verschiedenen Unglücksstellen an. Die Hilfsorganisation war vollkommen. Insgesamt sind etwa 60 unserer Flugzeuge aufgestiegen, wovon etwa 30 beständig in der Luft blieben. In wenigen Minuten hatten sich die Verteidigungsgeschwader mit der Patrouille vereint, die vor dem Alarm über Paris kreuzte.

Fliegerangriff auf Calais.

(W) Lyoner Blätter melden aus Calais: Am letzten Freitag überflogen mehrere deutsche Flugzeuge Calais. Sie konnten trotz heftiger Flugabwehr eine große Anzahl Bomben abwerfen, die ziemlich bedeutenden Sachschaden anrichteten. Mehrere Personen wurden getötet.

Englische Verluste.

(W) In der Zeit vom 1. bis 10. 1. haben die Engländer nach eigenen Veröffentlichungen 336 Offiziere und 30 752 Mann an Toten, Verwundeten und Vermißten verloren. Nicht eingerechnet ist hierbei der erhebliche Abgang an Kranken, der infolge der schlechten Stellungsverhältnisse der Engländer besonders hoch ist.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 1. Februar.)

Oestlich Asiago stürmte gestern der Italiener viermal gegen unsere neuen Stellungen. Jeder Angriff scheiterte bereits im eigenen Feuer unter schwersten Verlusten für den Gegner. Unsere Artillerie gebührt bei diesem Erfolge ein besonderes Verdienst. In den Kämpfen am 28. und 29. Januar zeichneten sich das Egerländer Schützen-Regiment Nr. 6, das Landsturm-Regiment Nr. 6, das Pilsener Schützen-Regiment Nr. 7, das Mährische Landsturm-Regiment Nr. 25, das 3. Bataillon des 2. Regiments der Tiroler Kaiserjäger, sowie die Tiroler Landsturm-Bataillone Nr. 168 und Nr. 171 besonders aus.

Italienischer Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 31. Januar. In der Gegend der Hochflächen, auf dem selben Schauplatz, auf dem sich das glänzende Vorgehen der Truppen der Ersten Armee in den letzten Tagen abspielte, setzten unsere Streitkräfte gestern ihren energischen Vorstoß südlich von Asiago und westlich des Frenzelatales fort. Sie bauten das wiederbesetzte Gelände aus und erweiterten es etwas nordöstlich vom Col del Rosso. Unsere Batterien hielten die hinteren gegnerischen Linien unter Feuer und beschossen fortgesetzt Punkte, an denen der Feind sich vorüberbewegen mußte. Von der übrigen Front wird bemerkenswerte Artillerietätigkeit im Lagarinatale und zwischen Posina und Astico gemeldet.

*

23000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Im mittleren und westlichen Mittelmeer wurde in letzter Zeit besonders der Transportverkehr nach Italien und Frankreich gestört. Dabei wurden 5 Dampfer und 1 Segler mit über 23000 Br.-R.-T. versenkt. Die Dampfer waren bis auf einen bewaffnet und meist tief beladen. Die Mehrzahl wurde in geschickt durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, darunter ein großer Truppentransportdampfer, der unter starker Zerstörerbedeckung fuhr, also wohl besonders wertvoll war. Der versenkte englische Segler „Maria P." war mit Wein nach Malta unterwegs.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Verwendung der deutschen Schiffe in Amerika.

(TU) Von den beschlagnahmten deutschen Schiffen hatten nach einer Neuordnung der „Mattin", Meldung 16 (darunter „Leviathan" und „Vaterland") Frankreich erreicht. Der Gesamttonnengehalt der für amerikanische Zwecke verwendeten deutschen Schiffe [illegible] auf eine halbe Million angegeben. Seit dem 1. Februar seien insgesamt 60 amerikanische Schiffe mit 171 600 Tonnen versenkt worden.

Brasilien will Flieger und Schiffe schicken.

(W) Havas meldet: Zu den zwischen dem Minister des Aeußeren Nilo Pecanha und Arthur Peci über die Beteiligung der brasilianischen Flotte am Kriege gewechselten Noten schreibt das „Journal do Commercio": Brasilien ist fest entschlossen, zu handeln. Es wird Flieger nach England schicken und sich durch Kreuzer und Torpedobootsgeschwader am Kriege beteiligen. Admiral Pronis ist zum Chef der brasilianischen Flotte ernannt worden, die mit der Flotte der Alliierten zusammenwirken soll.

Eine spanische Note nach Berlin.

(TU) Aus Madrid wird gemeldet: Der Ministerrat beriet unter dem Vorsitz des Königs über eine Note in der Angelegenheit des Dampfers „Iraida". Die Tendenz der Note wurde genehmigt und der Ministerpräsident mit deren Abfassung betraut. Die Note wird unmittelbar, ohne die Vermittlung des deutschen Botschafters nach Berlin gesandt werden.

*

Die Unruhen in Spanien.

Die Kölnische Zeitung meldet aus Madrid: Die in den letzten zehn Tagen unaufgehalten sich wiederholenden und manchmal von Plünderungen begleiteten Kundgebungen von Frauen gegen die durch den Krieg verursachte Teuerung, Kundgebungen, hinter denen die Regierung noch gerade gewerkschaftliche Kreise als Drahtzieher erkannt hat, haben gestern zur Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften in Barcelona und Catalonien geführt. Zur Befriedigung der ordnungsliebenden Bürgerschaft ist daraufhin die Ruhe rasch wieder hergestellt worden. Der Republikaner und bisherige Abgeordnete Domingo, der bei den Unruhen im August seine Hand im Spiele hatte, ist mit einer großen Zahl radikaler Wühler verhaftet worden. Lerroux hat sich in Sicherheit gebracht, sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Daß die Kundgebungen von 20 000 bis 30 000 Frauen vor den Fabriken und auf den Märkten sich nach einem festen Plane vollzogen haben, ist festgestellt.

Rücktritt des spanischen Ministerpräsidenten.

(TU) Aus Madrid wird gemeldet: Es laufen Gerüchte um, daß der spanische Ministerpräsident Garcia Prieto mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die durch die Lebensmittelversorgung in ganz Spanien entstanden sind, zurücktreten wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach einer Meldung des „Rietsch" aus Saloniki wird dem „Tageblatt" zufolge berichtet, daß die maximalistischen Truppen Kiew erobert haben.

Der Genfer „Tribune" zufolge wird die italienisch-schweizerische Grenze am 3. Februar für einige Zeit geschlossen werden.

„Tribune de Geneve" schreibt: Bei der Ententeregierungen herrsche jetzt Einstimmigkeit darüber, daß die Türkei im Westen durch die Linie Enos—Midia begrenzt und im Osten auf Anatolien beschränkt werden solle.

Westfalen u. Rheinland.

Hamm, 1. Febr. **(Beschlagnahmt)** Ein Metzger, der erst kürzlich von der Strafkammer Dortmund wegen Schleichhandels zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verkaufte Mittwoch an ein hiesiges größeres Werk das Fleisch von drei geschlachteten jungen Rindern im Gesamtgewicht von 8,80 Zentnern für den Preis von 4565 Mark (das Pfund zu 5,20 Mk.). Die Polizei beschlagnahmte das gesamte Fleisch zugunsten der Stadtgemeinde. Auf dem Bahnhof wurde einem Mann aus Dorstfeld ein halbes Schwein abgenommen, das aus einem Diebstahl herrührt.

Brackel, 1. Febr. **(Kriegswirtschaftliches.)** In der Woche vom 27. Januar bis 3. Februar gelangen folgende Lebensmittel zur Ausgabe: Auf Abschnitt 29 A bis 29 G 7 Pfd. Kartoffeln. Der Verkauf beginnt nicht vor Dienstag, den 5. Februar. Die Verkaufsstellen werden durch Anschlag bekannt gegeben. Auf 2 Warenkarten A 147 1 Suppenwürfel, auf Warenkarte A 148 80 Gr. Rübensaft, auf Warenkarte A 149 100 Gr. Nährmittel, auf Warenkarte A 150 250 Gr. Bleichsoda, auf Abschnitt B 53 der Speisefettkarte 60 Gr. Margarine. Es werden ausgegeben auf die Rüstungsarbeiterkarte E 61 250 Gr. Wurst. E 62 200 Gr. Rotwurst, E 63 125 Gr. Margarine, F 59 200 Gr. Rotwurst, F 60 125 Gr. Margarine, G 59 200 Gr. Rotwurst, G 60 50 Gr. Margarine. Auf die Milchkarten A, B und C wird eine Tafel Schokolade verabfolgt. Desgleichen wird verabfolgt eine Tafel Schokolade an die Milchkarteninhaber über 70 Jahre. In den einschlägigen Geschäften gelangen durch das Amt beschaffte Ersatzsohlen in 6 Größen zum Verkauf. Der Preis stellt sich für Größe 1: 0.90 Mk., Größe 2: 1,10 Mark, Größe 3: 1,25 Mk., Größe 4: 1,25 Mk., Größe 5: 1.35 Mk., Größe 6: 1,35 Mk. Wer in diesem Jahre Pflanzkartoffeln beziehen will, muß wieder den Ausweis erbringen, daß er das erforderliche Land zum Anbau von Kartoffeln besitzt. Es wird empfohlen, diesen Nachweis rechtzeitig zu beschaffen. Von einzelnen Ausgabestellen sind Kartoffelmarken einbehalten, ohne daß die zustehenden Kartoffeln ausgegeben sind. An Stelle derselben sind von den Ausgabestellen besondere Ausweise ausgestellt. Wer solche Zettel im Besitz hat, kann dieselben bis zum 10. Februar im hiesigen Kriegswirtschaftsbüro, Amtshaus, Zimmer Nr. 11, gegen Kartoffelmarken umtauschen. Nach dem oben genannten Tage sind die bezeichneten Ausweise ungültig.

Dortmund, 2. Februar. **(Strafkammer.)** In der Uniform eines bayrischen Fliegerunteroffiziers, dekoriert mit dem Eisernen Kreuz 1. und 2. Klasse, dem bayrischen und dem mecklenburgischen Verdienstkreuz, trieb sich der Techniker Alfred Schons aus Metz eine Zeitlang in Dortmund und Hörde umher und fiel schließlich durch sein Benehmen auf. Es stellte sich denn auch heraus, daß er weder Anrecht auf die Uniform noch auf die Auszeichnungen hatte, auch ein Urlaubsschein, der zur Reise nach Metz berechtigte, erwies sich als gefälscht. Schons hatte noch mehr auf dem Kerbholz, und zwar hatte er einem Kaufmann Julius Meier in Dortmund eine Geldbörse mit 1400 M. gestohlen, zu welchem Zwecke er heimlich in die Wohnung gedrungen war. Mit Rücksicht darauf, daß der Bestohlene das Geld zum großen Teil wieder erhalten hat, lautet das Urteil der Strafkammer nur auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, wegen unberechtigten Tragens einer Uniform und von Orden wurde der Angeklagte außerdem zu einer Gesamthaftstrafe von 12 Wochen verurteilt.

Aplerbeck, 1. Febr. **(Einbruchsdiebstähle.)** In der Dienstag-Nacht drangen Diebe in die Werkstatt des Schuhmachermeisters Gustav Wiethaus an der Königstraße hierselbst ein und stahlen etwa 30 Paar Damen-, Herren- und Kinderschuhe, die zur Reparatur dorthin gebracht waren, nebst einem Quantum Leder im Werte von 300 Mk., das er einige Tage vorher erhalten hatte. — Dem Landwirt Wilh. Linningmann an der Weststraße wurden 2 Schweine aus seinem verschlossenen Stalle gestohlen. Die Täter hatten die Tiere an Ort und Stelle abgeschlachtet und ausgeweidet. — Ferner wurde in den letzten Nächten in die Verkaufsstelle des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm, Potsdamerstraße 10 hierselbst eingebrochen, wobei den Dieben vier Zentner Zucker, 2 Sack Mehl, zirka 60 Brote und eine Menge andere Lebensmittel in die Hände gefallen sind.

Schüren, 1. Febr. **(Wegen Betrugs verurteilt.)** „Man muß heutzutage nicht so dumm sein, wo man was kriegen kann, soll man es nehmen," so soll die Ehefrau Karl Elshoff aus Schüren zu einer Bekannten gesagt haben, die natürlich nichts eiligeres zu tun hatte, als eine anonyme Anzeige an die Behörde zu richten. Frau Elshoff zog im September 1914, sofort als ihr Mann ins Feld rückte, nach Schüren und stellte dort den Antrag auf Kriegsunterstützung, die ihr selbstverständlich auch gewährt wurde, dabei verschwieg sie indessen, daß sie bisher tatsächliche Kriegsunterstützung in Höhe von 15 M. monatlich von Unna weiter bezog. Erst Ende 1916 kam die Sache auf Grund des erwähnten Briefes heraus, bis dahin hatte die Frau 310 M. Unterstützung zu unrecht bezogen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen Frau Elshoff, die geständig war, eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten, und außerdem eine Geldstrafe von 300 M. Die Strafkammer sah die Handlungsweise der Angeklagten als eine recht verwerfliche an, und da ein planmäßiger Betrug in Frage kam, lautete das Urteil auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und 300 M. Geldstrafe, an deren Stelle für je 10 M. einen Tag Gefängnis tritt.

Hagen, 1. Febr. **(In Spiel erschossen.)** Ein trauriger Vorfall ereignete sich Mittwoch nachmittag im Stadtteil Wehringhausen, wo eine Anzahl Knaben sich mit Soldatenspielen vergnügten. Ein am Spiel beteiligter Schüler, der 10jährige Eugen Tiltmann, Moltkestraße 12, schoß plötzlich mit einem scharfgeladenen Revolver aus dem Fenster seiner elterlichen Wohnung und traf den elfjährigen Adolf Buchsein, Langestraße 32, so unglücklich, daß er zu Boden sank und augenblicklich tot war. Der überaus traurige Fall aber ist wieder eine ernste Mahnung an alle Eltern und Lehrer, streng darauf zu achten, daß keinerlei Waffen in die Hände ihrer Kinder oder Zöglinge fallen, da denen das Verständnis für den Schaden, den sie damit anrichten können, zumeist noch fehlt.

Buer, 1. Febr. **(Ein böser Schreibfehler)** Die Stadt Buer erhält, wie Oberbürgermeister Dr. Lussell in der Sitzung des Lebensmittelausschusses mitteilte, infolge eines Schreibfehlers 50 000 Zentner Kartoffeln zu wenig. 286 000 Zentner wurden der Stadt von der Reichskartoffelstelle zuerkannt, jedoch lautete die Anweisung nur auf 236 000 Zentner. Da jetzt die Reichskartoffelstelle keine Kartoffeln mehr liefern kann, muß die Stadt selbst sehen, wie sie sich hilft. U. a. teilte der Oberbürgermeister noch die Absicht der Stadt mit, eine eigene Möbelherstellung in die Wege zu leiten.

! **M.-Gladbach**, 1. Februar. **(Mit einem Straßenbahnwagen auf der Diebesfahrt.)** Die Polizei nahm fünf Kartoffeldiebe fest, die nachts mit einem besonderen Wagen der Städtischen Straßenbahn mit abgeblendeten Lichtern nach Neuwerk gefahren waren, um dort die Kartoffellager der Gemeinde Neuwerk in großem Umfange zu berauben. Als ein Beamter die fünf Leute bei dem Diebstahl überraschte, sprangen sie eiligst wieder in den Wagen und fuhren mit voller Stromkraft nach M.-Gladbach zurück. Die Ermittlungen führten zur Verhaftung von zwei Wagenführern und zwei Schaffnern des Städtischen Elektrizitätswerkes sowie von einem Fuhrknecht.

1 9 1 8

Ein neues Jahr in schwerer Zeiten Lauf!
Deutschland braucht Gold! -
Besinnt Euch drauf!

Für Gold den vollen Goldwert,
für Juwelen den hohen
Auslandspreis!

Bringt Gold und Juwelen den Goldankaufstellen!

Die Goldankaufstelle Kamen befindet sich im Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10—11 Uhr vormittags.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die Revolutionierung der Mittelmächte.

In Washington hat man am Neujahrsabend ein besonderes englisch-amerikanisches Komitee gegründet, das die Revolutionierung der Mittelmächte, und vor allem Deutschlands, organisieren und planmäßig betreiben soll. Zu diesem Zweck sollen deutschsprechende Neutrale, von denen man eine Propaganda in dem beabsichtigten Sinne erwarten kann, geworben werden, damit sie in den deutschen Rüstungsbetrieben als Arbeiter eintreten und dort ihre aufrührerischen Ideen verbreiten sollen. Für besonders günstig zur Anwerbung hält das Komitee Holland, Schweiz und Skandinavien. Es wurde die Errichtung von Zentralen im Haag, in Kopenhagen, Christiania und Bern beschlossen. Zur Bestreitung der Kosten für die Propaganda, die sich auch auf die Herstellung und Verbreitung von Druckschriften erstreckt, wurde vorläufig ein Schatz von 150 bis 200 Millionen Mark bereitgestellt. Die Kosten trägt Amerika. Zu den Mitgliedern gehören u. a. Senator Stone, Northcliff und Reading. Das Komitee hat in sein Programm auch die Anstiftung der Sabotage aufgenommen.

Die Arbeiterbewegung in England.

(W) Eine Massenversammlung von Maschinisten und Angehörigen verwandter Gewerkschaften in der Albert Hall in London vom 27. 1. hat eine Entschließung angenommen, die die britische und die alliierten Regierungen auffordert, unverzüglich einen Waffenstillstand an allen Frontenzuschließen und den Mittelmächten ein Friedensangebot zu machen auf der Grundlage: Keine Annexionen, keine Entschädigung, Selbstbestimmung der Nationen. Die Entschließung verlangt, daß Vertreter der Arbeiterschaft aller kriegführenden Länder an den Friedensverhandlungen teilnehmen und erklärte, falls die Mittelmächte es ablehnen sollten, auf dieser Grundlage zu verhandeln, die britische Arbeiterschaft der Regierung beistehen würde, den für die Fortsetzung des Krieges notwendigen Mannschaftsersatz zu erhalten, daß aber, falls die Regierung es ablehnen sollte, den Mittelmächten dieses Angebot zu machen, die Versammlung sich verpflichtet, der Durchführung des Mannschaftsgesetzes entschlossenen Widerstand zu leisten. — Der parlamentarische Mitarbeiter von „Daily Chronicle" bemerkte: Die große Albert Hall war dicht besetzt, und Tausende konnten keinen Platz mehr finden. Die Entschließung ist einstimmig und begeistert angenommen worden. Aehnliche Entschließungen seien gleichzeitig in anderen Maschinistenzentren, besonders am Clyde, am Tyne, in Sheffield und in Barrow angenommen worden.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan
von Dienstag, den 5. Februar
bis Dienstag, den 12. Februar.

Dienstag, den 5. Febr. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 103. A 22. Zum 2. Male. „Der arme Heinrich". Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Dichtung nach der Legende von James Grun. Vorverkauf von Freitag ab. — Mittwoch, den 6. Febr. 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. V. 107. B 21. Neuheit. Zum 1. Male. „Madame Legros". Drama in 3 Akten von Heinrich Mann. Vorverkauf von Sonnabend ab. — Donnerstag, den 7. Febr. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 108. C 22. Zum 3. Male. „Der arme Heinrich". Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Dichtung nach der Legende von James Grun. Vorverkauf von Sonntag ab. — Freitag, den 8. Febr. 7½ bis 10 Uhr. Schauspielpreise. V. 109. A 23. Neuheit. Zum 2. Male. „Madame Legros". Drama in 3 Akten von Heinrich Mann. Vorverkauf von Dienstag ab. — Sonnabend, den 9. Febr. 3—6 Uhr. 3. Schülervorstellung. „Die Braut von Messina" oder „Die feindlichen Brüder". Ein Trauerspiel in 4 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Preise der Plätze: 1.50; 1,30; 1.00; 0.80; 0,60; 0,40 Mk. Eine Vorverkaufsgebühr wird für diese Vorstellung nicht erhoben. Schriftliche Bestellungen für Eintrittskarten nur von Auswärtigen werden in der Reihe des Einganges berücksichtigt, wenn der hierfür fällige Betrag durch Postanweisung eingesandt wird. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 110. Zum 45. Male. „Polenblut". Operette in 3 Bildern von Oskar Nedbal. Vorverkauf von Mittwoch ab. — Sonntag, den 10. Febr. 3—5¾ Uhr. Volkstümliche Preise „Der gute Ruf". Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. 7—9¾ Uhr. Opernpreise. V. 111. „Tiefland". Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. Vorverkauf von Donnerstag ab. — Montag, den 11. Febr. Wegen Vorbereitung zu „Götterdämmerung" geschlossen. Die Kasse bleibt an diesem Tage geschlossen. — Dienstag, den 12. Febr. 7—10 Uhr. Opernpreise. V. 112. B 22. „Der arme Heinrich". Musikdrama in 3 Akten von Hans Pfitzner. Dichtung nach der Legende von James Grun. Vorverkauf von Freitag ab.

Im Silberkranze.

Wasserkurl, 2. Febr. Das schöne Fest der silbernen Hochzeit können am kommenden Montag die Eheleute Wilhelm Leidecker von hier im Kreise ihrer Angehörigen begehen. Möge dem allbeliebten Jubelpaare nach 25 weiteren Jahren glücklichen Erdenwallens auch die goldene Myrte blühen.

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag, den 3. Februar. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Giesecking. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Fernsprecher 267.

Sonntag, den 3. Februar. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 12¼ Uhr: Taufen. 3¼ Uhr: Taubstummengottesdienst. Pastor Nierhoff. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Gottesdienstordnung der ev. Gemeinde Münthe.

Sonntag, den 3. Februar. Münthe. 9¾ Uhr: Missionar Lasch. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. Werne. 9¾ Uhr: Pastor Goßlich. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst. 11½ Uhr: Taufen. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Jungfrauenvereine Münthe und Werne. Mittwoch, den 6. Februar, nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Frauenvereins Münthe.

Kriegsfürsorge Kamen.

Dilettantenverein „Konkordia",
Kamen . . . . . 30 80 Mk.
Dr. Eberlien.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.
K bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K V = Kram- und Viehmarkt; Pf = Pferdemarkt; Schw = Schweinemarkt T. = Tag.

Montag, 4. Februar: Recklinghausen V., Obermarsberg K.
Dienstag, 5. Februar: Wanne V., Brackel K. Rindv. Pf. Schw., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schaf Ziegen, Klee- und Leinsamen, Warburg V. aller Art, Brilon K. Schw.
Mittwoch, 6. Februar: Höxter und Korvey Rindv. Pf. Schw., Neheim Schw., Dortmund Zuchtvieh.
Donnerstag, 7. Februar: Borken K. V., Dorsten Rindv. Schw. Blotho Rindv. Schw., Dülmen V., Geseke K. V.
Freitag, 8. Februar: Süchteln Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Haltern K. V., Eickel (Wilhelmstr.) Schw.

Unfall-Unterstützung
der
„Kamener Zeitung".

Nach den Bestimmungen unserer Unfall-Unterstützung muß der

Abonnementsbetrag bis zum 10.

des laufenden Monats bezahlt sein. Wer bis zu diesem Tage nicht bezahlt hat, verliert dadurch seinen etwaigen Anspruch auf Unfall-Unterstützung.

Verlag der Kamener Zeitung
G. m. b. H.

Wetterbericht.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

3. Febr.: Wolkig, teils heiter, normal temperiert.
4. Febr.: Wenig verändert, Niederschlag.
5. Febr.: Wolkig, Niederschlag, feuchtkalt.
6. Febr.: Kaum verändert.
7. Febr.: Niederschlag, Wolken, teils heiter, ziemlich kalt.
8. Febr.: Meist bedeckt, strichweise Niederschläge.
9. Febr.: Milder, sonst wenig verändert.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(51. Fortsetzung.)

Jobst v. Steinau küßte sein Kind auf die unschuldsvollen, gläubigen Augen und streichelte gerührt das blonde Haar.

„Wenn du in fünf, sechs Jahren noch nicht deine Meinung geändert hast und Heinz auch nicht, dann werde ich sicher nichts dagegen haben."

Hilde küßte ihn befriedigt.

„I wo, Papa, wir sind doch keine Wetterfahnen. Und nun sprichst du bald mit Tante Herta über Heinz, ja?"

„Sobald der geeignete Zeitpunkt gekommen ist, Hilde. Du mußt nicht drängen, ich werde Heinz schon helfen."

Innig schmiegte sie sich an ihn.

„Bist doch mein liebster, bester Freund, Papa!"

„Das will ich immer sein, mein Kind. Und du sollst mir immer alles ohne Scheu anvertrauen, was dich bewegt."

„Das will ich gewiß. Und ich will dir nun auch ganz freiwillig versprechen, daß ich fleißig lernen will bei Mademoiselle."

„Das soll mich freuen, Hilde. Und nun laß mich allein, ich habe noch zu arbeiten."

Sie umarmte ihn nochmals und lief dann hinaus.

Gleich darauf sah sie der Vater draußen übermütig mit Hansi über den Rasenplatz tollen. Lächelnd sah er ihr eine Weile zu.

„Noch ist sie ein Kind! Aber aus Kindern werden Leute. Und man muß achtsam sein mit jungen Herzen," dachte er.

Sorge machte ihm Hildes Geständnis nicht. Da ging noch manches Jahr auf und nieder, bis er über diese Frage ernsthaft entscheiden mußte und außer den Ferien war Heinz nicht in Waldeck. Gott sei Dank trug Hilde an ihrem „Geheimnis" nicht schwer, es trübte ihre Jugendlust nicht. Das bewiesen ihm in nächster Zeit eine Anzahl lustiger Streiche seiner Jüngsten.

* * *

Es war ein klarer und verhältnismäßig frischer Julitag. Ueber Nacht war ein Gewitter niedergegangen und hatte die Temperatur bedeutend abgekühlt. Henner v. Tecklenburg saß in seinem Arbeitszimmer. Vor ihm lagen die Pläne, die damals der Architekt angefertigt hatte. Kulitz hatte sie aus der Truhe hervorgeholt und sie auf den Schreibtisch gelegt.

Henner vertiefte sich in diese Zeichnungen. Und im Geiste sah er Schloß Tecklenburg nach diesen Plänen und Entwürfen renoviert und eingerichtet vor sich.

Schon seit einigen Tagen war er im ganzen Schloß herumgegangen und hatte Decken und Wände untersucht. Er hatte festgestellt, daß überall neue Tapeten nötig waren und an verschiedenen Stellen mußten die Stuckgesimse repariert werden. Die schönen alten Parkettfußböden brauchten nur gereinigt und frisch gewachst zu werden.

Seufzend schob er nach einer Weile die Pläne zurück. Wie er sich schon in allerlei freundliche Phantasiegebilde verlor, trotzdem er noch gar nicht wußte, ob Rose-Marie seine Werbung annehmen würde.

Daß Frau v. Ribnitz das Ihre getan haben würde, Rose-Marie gegen ihn einzunehmen, glaubte er sicher. Die junge Dame war in letzter Zeit oft sehr still und zurückhaltend, wenn er zugegen war, und kam ihm nicht mehr mit der alten, warmen Herzlichkeit entgegen. Das konnte allerdings auch daran liegen, daß sie sich im Beisein der Tante verschlossener zeigte. So erklärte es ihm wenigstens Herr von Steinau. Jedenfalls war sich Henner darüber klar, daß Herta v. Ribnitz je länger er zögerte, je mehr gegen ihn intrigieren würde.

Abwarten und geduldig ausharren war nie Henners Sache gewesen. Und heute packte ihn die Ungeduld mit doppelter Macht. Er sprang plötzlich auf und sah nach der Uhr.

Wer wollte ihn hindern, sich jetzt gleich Gewißheit zu schaffen? In einer Stunde konnte er in Waldeck sein, wenn er sich sofort umkleidete. Dann kam er gerade noch recht zur offiziellen Besuchsstunde. Außerhalb derselben würde ihn Frau v. Ribnitz freilich auch nicht vorlassen.

Henner rief Kulitz herbei. Er war des Hangens und Bangens müde. Wenn Rose-Marie ihn abwies, dann mußte er energisch einem andern Lebensziel zusteuern. So tatenlos und abwartend vermochte er nicht länger dahinzuleben. Der energische Grundzug seines Charakters sträubte sich dagegen. So oder so wollte er ein Ende machen.

Kulitz mußte ihm schnell in den feierlichen Besuchsdreß hineinhelfen und in kurzer Zeit war er fertig. Da ihm kein Wagen zur Verfügung stand und er nicht viel Zeit hatte, gebot er Kulitz, ihn in dem alten verwitterten Boote nach Waldeck zu rudern.

Als er dann in seinem eleganten Anzug in dem alten Fahrzeug saß, überkam ihn wieder die grimmigste Selbstironie. Ein herrliches Fahrzeug zu einer Freiersfahrt. Und der Freier selbst?

Starr und verbissen blickte er vor sich hin. Er schrak erst auf aus seinem Brüten, als Kulitz, auf den Bootssteg am Waldecker Park deutend, fragte, ob er hier anlegen sollte.

Henner schüttelte den Kopf.

„Nein, rudern Sie am Park vorbei — hier habe ich kein Recht, einzudringen. Ich muß dort unten das Parktor passieren," sagte er aufatmend.

Da ruderte Kulitz noch eine Strecke weiter, bis ihm Henner Halt gebot. An einer flachen Stelle des Ufers stieg er aus.

Kulitz sah seinen Herrn verstohlen besorgt an. Heute gefiel er ihm gar nicht. Sein Gesicht zeigte wieder den verbissenen, selbstverachtenden Ausdruck.

„Soll ich den gnädigen Herrn hier erwarten?" fragte er.

„Nein, rudern Sie nur nach Hause zurück, Kulitz," antwortete Henner mit rauher Stimme und ging grüßend davon.

Schnell, mit festen Schritten ging er auf das Waldecker Parktor zu. Nochmals nach seiner Uhr sehend, merkte er, daß er zur rechten Zeit kam.

Jetzt richtete er sich straff empor und seine stahlblauen Augen blitzten energisch auf. In einer halben Stunde war sein Geschick abermals entschieden, und wie es auch kam — er hatte wenigstens Gewißheit.

Am Parktor wurde ihm aufgetan und er schritt auf dem breiten kiesbestreuten Wege nach dem Herrenhaus hinüber. Es lag ganz still da, kein Mensch war zu sehen. Vergeblich schweifte Henners Blick suchend umher. Er hätte es für ein günstiges Omen gehalten, wenn er jetzt Rose-Marie begegnet wäre. Dann hätte er sie doch um eine Unterredung bitten und ihr zuerst selbst seine Werbung vorbringen können.

Aber er begegnete keinem Menschen. So gelangte er in die große Vorhalle des Herrenhauses. Dort saß ein Diener im Halbschlaf in einem Winkel.

Erschrocken sprang er auf, als sich Henner räusperte, um sich bemerkbar zu machen.

„Sind die Damen zu Hause?" fragte Henner.

„Sehr wohl, gnädiger Herr."

„Dann melden Sie mich bitte — der gnädigen Frau und auch dem gnädigen Fräulein."

„Sehr wohl, gnädiger Herr."

Der Diener verschwand. Aber er meldete den Besuch nur Frau v. Ribnitz, die sich in ihrem Arbeitszimmer befand. Diese wurde von der gesamten Dienerschaft als die wirkliche Herrin von Waldeck respektiert und nichts geschah gegen ihren Willen. So hatte sie auch Befehl gegeben, alle Besuche zuerst ihr zu melden. Man wußte, daß das gnädige Fräulein nicht ohne weiteres behelligt werden durfte.

(Fortsetzung folgt.)

** **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat Februar 1918 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag Februar	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen		für Berginvaliden, Reichs- und Zusatzrentner	
Kamen . .	Goertz	1	3	Uhr	3 3/4	Uhr
Bergkamen .	Tiefensee	4	3	„	3 1/2	„
Kurl . . .	Lüneburger	2	4	„	4 1/2	„
Unna . . .	Goertz	5	3	„	3 3/4	„
Unna-Königsborn	Rehfuß	6	3	„	4	„
Massen . .	Kligge	7	4	„	4 1/2	„
Brackel . .	Meierling	8	3	„	3 1/2	„
Methler . .	Budde	8	2	„	2 1/2	„
Bönen . .	Pohlmann	4	3 1/2	„	4 1/2	„
Werne . .	Fr. Kersten	1	3	„	3 1/2	„

Kamen, 2. Febr. **(Verschiedenes.)** Ein interessanter versicherungsrechtlicher Streitfall ist kürzlich vom Reichsgericht entschieden worden. Es handelte sich um die Bedeutung der in den meisten Feuerversicherungsverträgen sich findenden, dem § 84 des Versicherungsvertragsgesetzes entsprechenden Klausel, daß der Versicherer dann nicht haftet, wenn der Brand durch Maßregeln verursacht wird, die im Kriege oder nach Erklärung des Kriegszustandes von einem militärischen Befehlshaber angeordnet worden sind. Insbesondere fragte es sich, ob unter diesen die Haftung ausschließenden Maßregeln nur solche zu verstehen sind, die von heimischen militärischen Befehlshabern, oder auch solche, die von feindlicher Seite ausgehen; und ferner, ob die Klausel nur solche Maßregeln meint, die zur Kriegführung oder zur Erreichung eines militärischen Zwecks angeordnet sind, nicht aber bloße Verwüstungsmaßregeln, wie sie die Russen durch planmäßiges Niederbrennen ganzer Ortschaften und namentlich der galizischen Erdölgruben begangen haben. Das Reichsgericht hat angenommen, daß auch derartige Brandschäden durch die fragliche Klausel von der Versicherung ausgeschlossen sind.

Kaisers-Geburtstagsfeier für die Verwundeten der Lazarette Kamen, Kurl und Werne. Am 26. Januar veranstaltete der Kriegsfrauenbund Kamen im Reinhardschen Saale für die Verwundeten der Lazarette Kamen, Kurl und Werne eine Kaisersgeburtstagsfeier. Schon um 3 Uhr fanden sich die Feldgrauen zum Kaffee ein. Keine Arbeit, keine Mühe hatten die Damen gescheut, um es den kranken und verwundeten Kriegern so angenehm wie möglich zu machen und sie mit Kaffee und Kuchen zu bewirten. Die Herzogsche Kapelle sorgte für die Unterhaltung während des Kaffeetrinkens und füllte nachher die Pausen aus. Gegen 4 Uhr begann die offizielle Feier. Schön und ausdrucksvoll wie immer sprach Frl. Lifmann den Vorspruch, der mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. In bunter Reihe wechselten jetzt Deklamationen mit Gesang, Tanz und Theater ab. Besonders interessant war der Vortrag der Frau Fregattenkapitän Ida Boethke über „Erlebnisse einer deutschen Frau während der Belagerung von Tsingtau". Es war ein Vortrag, wie man ihn hier nur selten hört. Die eigenen Erlebnisse während der Belgagerung von Tsingtau wußte die Dame derart fesselnd und ergreifend zu schildern, daß einem das Herz höher schlug für unsere Brüder und Schwestern, die fern von der Heimat die Fahne schwarz-weiß-rot hochhalten. Trotz der Länge des Vortrages ermüdete er nicht im geringsten, die Worte kamen aus dem Herzen und gingen zu Herzen. Vielen Beifall erregte auch der Gesang der Frau Butenuth (Dortmund). Der Tanz Pierrot und Pierrette mußte sogar noch einmal wiederholt werden. Er wirkte besonders durch die Gesangbegleitung.

Entschädigung für Feierschichten infolge Kohlenmangels.

Vom Bundesrate wurden heute Bestimmungen erlassen, welche die Bereitstellung von Reichsmitteln für die Entschädigung der infolge Kohlenmangels feiernden Arbeiter und Arbeiterinnen kriegswichtiger Betriebe der Rüstungs- und Ernährungsindustrie vorsahen. Die Bestimmungen beziehen sich nur auf solche Einstellungen und Beschränkungen der Arbeit, die in die Zeit vom 2. 1. bis 31. 3. 1918 fallen und unmittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt sind. Die Entschädigung wird für die Stunde gewährt, um welche die betriebsübliche Wochenarbeitszeit (ohne Ueberstunden) gekürzt wird, sofern es den Arbeitgebern nicht ermöglicht wird, gegen einen der Entschädigung mindestens gleichwertigen Lohn geeignete andere Arbeit zu übernehmen. Wer durchschnittlich weniger als das doppelte des auf Grund der Reichsversicherungsordnung festgesetzten Ortslohnes verdient, erhält seinen vollen durchschnittlichen Verdienst für die ausfallenden Arbeitsstunden, wer mehr als das doppelte verdient, erhält sieben Zehntel seines durchschnittlichen Verdienstes, jedoch mindestens das Doppelte und höchstens das Vierfache des Ortslohnes. Die durch die Entschädigung entstehende Belastung trägt für fünf volle Arbeitstage oder die ihnen entsprechende Anzahl von Stunden der Arbeitgeber allein. Für den 6. Arbeitstag wird keine Entschädigung gewährt, während für die fernere Zeit zwei Siebentel der Entschädigung der Arbeitgeber und fünf Siebentel das Reich trägt.

Im Silberkranze.

Kamen, 2. Febr. Die Eheleute Dietrich Hellmann, Hohendahlstraße 1, können am morgigen Tage das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen. Unsere Zeitung ist in dieser langen Zeit ständiger Gast im Hause des Jubelpaares gewesen. Wir schließen uns deshalb den Glückwünschen aufs herzlichste an und wünschen, daß dem Jubelpaare nach weiteren 25 Jahren glücklichen Erdenwallens auch die goldene Myrte blühe.

Luise Denninghaus
Fritz Weber
Verlobte.
284
Weddinghofen — Dortmund
3. Februar 1918.



Unsern lieben Eltern, den Eheleuten
Wilhelm Leidecker
zu **Wasserkurl** zu ihrer am **4. Februar** stattfindenden
Silber-Hochzeit
die herzlichsten
Glück- u. Segenswünsche
Gewidmet von ihren dankbaren Kindern und Schwiegersohn.
302

Auf nach Bergkamen
Lichtspielhaus.

Sonntag, den 3. Februar
im Lokale des Herrn Wellhausen
gelangt zur Aufführung:

Die Ehe der Luise Rohrbach
Spannendes Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Henny Porten.

„Die Petroleum-Quelle"
Drama in 3 Akten.
In den Hauptrollen:
Wanda Treumann, Viggo Larsen.

„Lillis erste Liebe"
Lustspiel. Lustspiel. 275

Kriegs-Berichte.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
Die Direktion.



Haus- u. Grundstücks-Verkauf.

Zwecks Auseinandersetzung beabsichtigen die **Erben Fiene** nachstehende Immobilien zu verkaufen:

1. Flur 28 Nr. 503/65, Hofraum mit Wohnhaus Bahnhofstraße Nr. 43, 4 a 68 qm groß, mit hinterliegendem Garten, Flur 28 Nr. 59, Vogtskamp, zur Größe von 4 a 61 qm;
2. Flur 23 Nr. 825/223, Hofraum mit Wohnhaus Lünenerstr. Nr. 223, 9 a 35 qm groß, mit hinterliegendem Garten und Acker zur Größe von 19 a 71 qm;
3. Flur 1 Nr. 45 und 46, auf den Froschpoten, Acker rc., 26,34 a groß, in der Nähe der Kreisstraße nach Heeren belegen.

Schriftliche Angebote nimmt bis zum 15. Februar entgegen 269

H. Fiene.

Kamen, den 1. Februar 1918.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** mit Zubehör zum 1. April zu vermieten. 281
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Wohnungs-Angebote
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 22 Abs. 3 u. 4 der Friedhofsordnung vom 16. Dezember 1908 wird im Einverständnis der Stadtverordnetenversammlung über die **Erhebung von Gebühren für die Anfertigung von Gräbern** folgendes bestimmt:

Die Gebühren für die Anfertigung der Gräber betragen:
1. für die Herstellung eines Grabes für Erwachsene . . . . . 6,— Mk.
2. für die Herstellung eines Grabes für Kinder im Alter von 3—14 Jahren . . 5,— Mk.
3. für die Herstellung eines Grabes für Kinder unter 3 Jahren . . . . . 4,— Mk.

Mehr als die festgesetzten Gebühren dürfen die Totengräber nicht nehmen.

Kamen, den 30. Januar 1918. 270

Der Magistrat: Moenninghoff.

Bekanntmachung
betr. Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- u. Schuhwaren.

Von kaufmännischen Betrieben, von Schneidern, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden sind die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk (Lochen und dergleichen) ungültig zu machen. Die ungültigen Scheine sind zu sammeln und spätestens am **4. Februar** ds. Js. an die unterzeichnete Bekleidungsstelle, Stadtbauamt, Zimmer Nr. 17, im Rathaus unter Firmenangabe des Absenders auf dem Briefumschlag abzuliefern.

Die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden haben ebenfalls bis zum **4. Februar** ds. Js. der unterzeichneten Bekleidungsstelle das Einkaufsbuch vorzulegen, auch dann, wenn keine bezugsscheinpflichtigen Waren im verflossenen Monat an- oder verkauft worden sind. 286

Kamen, den 1. Februar 1918.

Städtische Bekleidungsstelle.
Die Ortsbehörde.
J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Wir beabsichtigen, unsere



Besitzung
in Kamen, Bahnhofstraße 40, zu verkaufen.

Selbstreflektanten wollen Angebote uns unterbreiten. 251

Lindenbrauerei Unna.

Zur Lederknappheit
empfehle als besten Ersatz für Ledersohlen
Ia. imprägnierte, gegliederte
Holzsohlen
bequem und elastisch im Tragen und von jedermann leicht selbst anzubringen.
Fr. J. Nentwig, Kamen
Weststrasse 63.
965

Wir suchen verkäufliche Häuser
an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag der **Vermiet- u. Verkaufszentrale** 276
Köln a. Rh., Friesenplatz 16.

Prima Portland-Cement
empfiehlt
Ludger Schroolkamp,
Holz- u. Baumaterialien-Handlung 283
Kamen, Bahnhofstr.

Durchforstungs-Holzverkauf Lerche.

Donnerstag, den 7. d. Mts., morgens 10 Uhr, werden Unterzeichnete für Herrn Rittergutsbesitzer **August Große-Leege** zu **Haus Brüggen** in seiner zu Lerche, an guter Abfuhr, nördlich der Hamm-Osterfelder Bahnstrecke bei Bude Nr. 39 belegenen Waldung, „Grendelmehr" gt., **70 Rm. in Haufen zusammengelegtes** teils Kiefern, größtenteils Eichen-Durchforstungsholz, z. Draht-, Baumpfählen u. Brennholz etc. passend, haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit bezw. Bürgschaft oder Barzahlung verkaufen.

Kamen. 266
Reinhard, Gerdts, Aukt.

Buchen-Verkauf
Weddinghofen.

Donnerstag, den 7. ds. Mts., morgens 10 Uhr, werde ich für Herrn Holzhändler Strathaus in Mekkinghofen im Schulte-Brauks Busch an der Kreisstraße Weddinghofen-Oberaden eine **große Partie lange starke gefällte**
Buchen
zu Brettern, Bohlen, Nutz- und Brennholz, besonders für Bäcker geeignet, öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 290

Heil.
Brüggemann,
Auktionator.

Holz-Verkauf
Oberaden.

Samstag, den 9. ds. Mts., morgens 10 Uhr läßt Herr Landwirt **Keinemann** in Oberaden in der Mark an der Hamm-Osterfelder Bahn und in der Burg bei der neuen Schule **120 Haufen schönes starkes Eichen- und Buchen-Durchforstungsholz,** zu Geschirr-, Flechtungs-, Nutz- und Brennholz geeignet, öffentlich gegen Kredit bei freier Zufuhr verkaufen. Anfang in der Mark.

Heil.
Brüggemann,
279 Auktionator.

Ein fast neuer
Herd
zu verkaufen. 278
Voss,
Südkamen.



1 Ziege
und mehrere
Kaninchen
zu verkaufen. 286
ergkamen,
Waldstraße 234.

Heirats-Gesuch!

2 Freunde, 28 und 23 Jahre alt, suchen auf diesem Wege Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Junge Mädchen von 18 bis 25 Jahren wollen sich melden. Junge Kriegerwitwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen. 283

Offerten sind mögl. mit Bild zu richten unt. „Viel Glück" an die Gschst. d. Kamener Ztg.

Stellen-Angebote

Ein
Mädchen
für Landwirtschaft sofort gesucht. 271
Zu erfr. in der Geschst.

Ein
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit zum 1. März gesucht. 287
Zu erfr. in der Geschst.

Junges Mädchen findet
Stellung
zur Erlernung d. Küche ohne gegenseitige Vergütung. 288
Hotel zum „König von Preußen".

Stellen-Gesuche

Ein Mädchen von 17 Jahren
sucht Stellung
am liebsten beim Landwirt. 282
Zu erfr. in d. Geschst.

Suche zum 1. April für meine Tochter, 14 Jahre,
Stellung
bei einem kathl. Landwirt, wo sie alle Hausarbeit erlernt, a. liebsten im Sauerland. Angebote erbitte ich unter **G. S. 277** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Der Turnverein Kaiserkrone Kamen.

Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.
Anschließend:
Kaisers-Geburtstagsfeier mit Damen.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
214 **Der Vorstand.**

Der Turnklub „Eichengrün" Kamen,
hält am Sonntag, den 3. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal der Frau Ww. Goertz seine diesjährige 272
General-Versammlung
ab Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.